

# Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Unabhängigen Sozialdemokraten.

Einzelnummer 10 Pf. — Durch Abnehmer oder durch die Post monatlich 1,05 Mk.,  
vierteljährlich 4,05 Mk. frei ins Haus.

Verlagsdruck: Nr. 2888  
„Sozialistischer Verlag“, G. m. b. H., Dresden.

Anzeigenpreise: Die gespaltene Kolonnette oder deren Raum 1. — 21.  
Stellen- und Wohnungsanzeigen, Familienanzeigen, Verträge und Personalausgaben 0,80 Mk.  
Restante: Die Restanzzeile, dreispaltig oder deren Raum, hinter Text 3. — 21.

## Ein Streich gegen die Eisenbahner

### Balten-Schieber.

Die russische Sowjet-Regierung hat an die deutsche Regierung einen Forderungsentwurf des Inhalts, daß Nachrichten zu ihr gelangt seien, wonach die deutsche Regierung die zurückgezogenen Baltikumtruppen in Garnisonen verpflegt, um diese zu einem neuen Feldzug gegen Sowjet-Rußland für kommendes Frühjahr auszurüsten. Die Sowjet-Regierung sieht darin einen feindlichen Akt, den sie mit entsprechenden Gegenmaßnahmen werde beantworten müssen. Die Moskauer Regierung ersucht die deutsche Regierung, über die Behandlung der gezeigten Baltikumtruppen aus dem Baltikum eine umgehende ausreichende Erklärung zu geben.

Die deutsche Regierung kann diese Erklärung nicht geben. Systematisch hat sie eine aggressive Kontro-revolutionäre Politik gegenüber Sowjet-Rußland befolgt: die Internationale forderte schon im Frühjahr die Zurückziehung der deutschen Truppen aus dem Baltikum; der Parteitag der S. P. D. schloß sich im Juni diesem Beschluß an; „Genosse“ Noske hörte nicht. Und die Entente? Die Entente hatte in dem Waffenstillstandsvertrag die Zurückziehung aller deutschen Truppen aus allen besetzten Gebieten gefordert; es war keine Forderung, sondern ein Zugeständnis der Entente an Erzberger, wenn deutsche Truppen noch vorübergehend als Polizeimacht im Baltikum bleiben durften. Und als dann die Entente deutlicher wurde und unzweideutig ihren Abschub verlangte, versagte plötzlich die Noske-Disziplin: die Baltikumtruppen sagten sich von der deutschen Regierung los, nahmen die „russische“ Staatsangehörigkeit an und mußten von den Deutschen aus dem Lande gejagt werden. Die Schuld an dieser Katastrophe fällt ganz auf die Regierung, welche — nach den Beschuldigungen des Grafen Solg u. a. — bis zur letzten Minute persönlich das Abenteuer nach Strassburg unterstützt hat. Kein Wunder, wenn bei einer so hinterhältigen deutschen Politik die Ratifikation des Friedensvertrages und die Rückkehr unserer Gefangenen von der Entente verzögert wird!

Wie sah nun diese Polizeitruppe aus? Zunächst die Führer:

Die „Führer“ ernannten sich selber. Es gab ungezählte Formulare mit Unterschrift, die nur ausgefüllt zu werden brauchten. So schrieb z. B. der Führer der Stadtkraftfahrkolonne D. sich selbst seinen Stammbrolleauszug aus, beförderte sich zum Mittelmeister nach hiesiger Ordnung und Ehrenzeichen bei. So kam es, daß es von Offizieren wimmelte, daß z. B. die Panzerkraftfahrkolonne 2 aus 25 Offizieren, 2 Ingenieuren, 10 Mann Büropersonal, entsprechend vielen Burtschen und — hierzu einzigen Panzerauto bestand. In der Soldatenkantine in der Paulstraße in Mitau waren 2 Offiziere an der Kasse tätig, das Einkommen von Lee und Streifen von Butterbrot wurde von weiteren 4 Offizieren besorgt. Die kleinsten Posten wurden mit Offizieren besetzt; zum Ausstellen von Lebensmittelkarten wurden 2 Offiziere angestellt. Unannehmlich sind dadurch verschleudert worden. Aber ein solches Ananement zum Offizier aus eigener Kraft genügt ihrem Unternehmungsgeist noch nicht. Sie suchten nach größeren

**Abnahmestellen:**  
Formlos war das Ausschalten falscher Papiere, das z. B. der Sergeant J. von der Stadtkraftfahrkolonne zur Lage von 1000 R. besorgte. Doch damit gaben sich nur untergeordnete Organe ab; die Geschäfte der höheren Offiziere waren geschäftiger. So hat z. B. der Chef der Intendantur Solgoff für nicht weniger als 1 Million Mark Fleischkäufereien verhandelt. Die Truppe hungerte; als man sich über an den Besatzungen Jacobsohn in Mitau wandte, wies dieser die Belege dafür vor; daß er die Konserven an die Intendantur geliefert hatte; der Intendant hatte die Ware auf eigene Rechnung verschoben! Noch im November wurde dem Sturmbataillon Kossach von Königsberg 17 Waggons Bekleidungsstücke nachgeschickt, von denen nur 2 verschoben wurden und nur 3 in Mitau ankamen und beschlagnahmt werden konnten. Bei diesen Schiebern und „Verkäufen“ deutschen Heeresgutes an die „Russen“ sah ich ebenfalls ein Leutnant Kroll von der Sturmbataillon

### Organisation des Streikbruchs.

In Hamburg erhoben die Reichs-, Staats- und Gemeinde-Beamten Einspruch gegen die geringen ihnen zugeordneten Teuerungszulagen.  
In Dresden protestiert die Ortsgruppe des Beamtenbundes gegen die Absicht der Regierung, die Teuerungszulagen nur um 50 Prozent zu erhöhen.  
In Berlin bereitet sich ein Streik der Versicherungsangestellten vor.  
Überall wird das Proletariat durch die täglich steigende Verteuerung der Lebenshaltung, durch Lebensmittelteuerung, Umsatzsteuer, Wohnungswucher zu wirtschaftlichen Kämpfen gezwungen, die natürlich nur ganz vorübergehende Erfolge zeitigen können, wenn sie nicht die Ursache dieser Teuerung, die kapitalistische Wirtschaftsform, selbst angreifen.

Aber die Regierung steckt den Kopf in den Sand vor diesen Tatsachen. Monatelang verschleppt sie die Tarifverhandlungen der Eisenbahner und hat es jetzt glücklich so weit gebracht, daß durch ihr brüskes Verhalten die Gefahr eines Streiks im Verkehrswesen bevorsteht. Statt aber endlich nachzugeben, will sie eine Machtprobe wagen und den Konflikt auf die Spitze treiben. Die Regierung organisiert eine Streikbrecherbande. Folgenden Aufruf hat die „Technische Nothilfe“ bereits gedruckt; für den Fall eines Streiks soll er alle Strazeneden zieren:

#### Eisenbahner!

Die gänzliche Lahmlegung des Eisenbahnbetriebes bringt schwerste Not über die schon jetzt um ihre Existenz ringende Bevölkerung, wenn ihr die letzte Lebensnotdurft entzogen wird. Euer soziales Gewissen wird nicht zulassen, daß eure Volksgenossen, das Frauen, Weiber und Kinder in Lebensgefahr gebracht werden und der Verzweiflung anheimfallen.

Die Technische Nothilfe fordert Euch auf, eure Kraft ihrer rein sozialen Arbeit zur Verfügung zu stellen.  
Tretet sofort der Technischen Nothilfe bei und bestreift ihr mit diesen Notstandsarbeiten das Schwerste von Volk und Staat abzuwenden.

Wer während eines Streiks seinen Dienst weiter verrichtet, gilt als Technischer Nothelfer und erhält außer seinen laufenden Dienstgehältern die ihm als Nothelfer zustehenden Gehaltszuschüsse und freie Verpflegung für die Zeit des Einsatzes.

Technische Nothilfe, Landesbezirk Dresden.  
Tel. Ring 7581.

Es scheint also, als ob die „Technische Nothilfe“ doch kein rechtes Vertrauen zu ihrem Appell an das „soziale Gewissen“ hätte und auf einen Appell an den schändlichsten Egoismus nicht verzichten könnte! Besondere Gebührrnisse, freie Verpflegung — das zieht mehr.

In der Tat: das muß ein höchst dämliches, kurzschichtiges soziales Gewissen sein, das auf diesen Aufruf hereinfällt. Die Ausführung von Notstandsarbeiten — und dazu gehört auch die Zufuhr unbedingt notwendiger Lebensmittel — ist Aufgabe der Streikleistung. Und wenn sie es für notwendig hielt, auch diese Notstandsarbeiten einzustellen, dann würde sie es tun in der Überzeugung, durch eine energische Streikaktion Tausende von Proletariern und Proletariatskinder vor dem langsamen Verhungern und Verkommen an Unterernährung zu retten.

Als die Gastwirte in Berlin streikten, griff keine technische Nothilfe ein! Es handelte sich da aber auch um die Forderungen der Agrarierwucherer!

Jetzt stehen überall, in Jena, in Köln, in Oberfeld, Kassen usw. die Eisenbahner im Kampf. Sie bestreuen einmütig auf ihren Forderungen.

Zwischen sämtlichen Frankfurter Eisenbahner-Organisationen ist am 7. Januar in Anbetracht der gemeinsamen Interessen bei der Eisenbahnerbewegung Frieden geschlossen worden. Die Organisationen werden sich in einem gemeinsamen Aufruf an die Bevölkerung, in dem sie die Bewegung als Existenzkampf aller Eisenbahner bezeichnen. Sie weisen darauf hin, daß den Eisenbahner seit Dezember 1918 keinerlei Lohnverhöhung gewährt wurde. Alle Parteien werden um Unterstützung der Eisenbahnerforderungen bei der Regierung ersucht.

Wer jetzt der Bewegung in den Rücken fällt und der Technischen Nothilfe beiträgt, ist ein Verbrecher am Proletariat.

„Kosbach“ hervorgerufen. Da alles, Proviant, Munition, Bekleidung, von den oberen Stellen für sich zu Geld gemacht wurde, war die

### Lage der Mannschaften.

sofern sie neu ankamen, trostlos. Ohne Uniform, ohne Dedes, nur mit Gewehr und Patronen versehen, wurden sie bei einer Kälte von 18° an die „Front“ geschickt. Kasernen gab es nicht. In Privathäuser einquartiert, zertrümmerten sie die Möbel, um sie zu verfeuern. Die Verzweiflung dieser betrogenen Leute kommt in dem Briefe eines Elberfelder Familienvaters zum Ausdruck, der sich zum Westkorps des Grafen Keller hatte anwerben lassen:

„Teile Euch mit, daß ich wieder in Deutschland bin. Es ist uns sehr schlecht gegangen in Skurland und ich werde mich niemals mehr zu solch einer Sache melden, denn wir sind belogen und betrogen worden. Ich bin bald nach, habe keine Schuhe mehr an den Füßen, denn wir kriegen hier nichts. Ich habe noch 600 Mark rückständige Löhnung zu fordern, bekomme aber nichts, weil zu viel Schieberungen von unseren Führern gemacht worden sind und noch gemacht werden. Wir hatten uns hier 5 Vertrauensleute gewählt, um unsere Sache zu vertreten, aber wir werden mit sofortiger Entlassung ohne Geld oder einen Tritt in den Arsch bedroht, sobald wir den Mund aufmachen. Es muß endlich einmal aufgedrückt werden unter diesem Lumpenpack. Sorge dafür, daß dieser Brief veröffentlicht wird in der unabhängigen Zeitung. Es sind Zeugen genug da, um dieses beschwören zu können. Glaube mir nur, daß unsere ganze Abteilung radikal durch und durch ist.“

Wie geht es meinen Kindern? Haben sie auch etwas für Weihnachten? Ja kann ihnen nichts geben, denn ich befinde mich in den Händen von Betrügnern. Ich kann wohl Urlaub bekommen, aber ich schäme mich, mich so sehen zu lassen, denn ich habe sozusagen kein Hemd auf dem Leibe. Auch kann ich Dir nicht mehr schreiben; es sind die letzten 15 Pf., welche ich besitze, und wir müssen alle Briefe frei machen.

Für diesen Betrug trägt die deutsche Regierung die Verantwortung. Offiziell und inoffiziell haben die Regierungstellen alles getan, um diese Verurungen zu unterstützen. Es ist natürlich, wenn jetzt diesen betrogenen Leuten die Augen aufgehen und sich ihrer eine Stimmung bemächtigt, die zwar nicht bolschewistisch ist, aber doch ungefähr das ist, womit man dem Bürger einen Volksgewissensschreck einzujagen verstand. Die alldeutsche Presse sammelt daher eifrig Geld. In ihrem Sammelaufruf heißt es:

„Es besteht die ungeheure Gefahr, daß die Leute durch die kurzfristige Politik der Regierung ins bolschewistische Lager getrieben werden. Sie sind verblüdet und das mit Recht.“

Monatelang hieß es von den Baltikumführern, daß sie sich aufopferten, um Deutschland vor den Gefahren des Bolschewismus zu retten. Und jetzt bestreben ihre engherren Freunde, daß diese Retter vor dem Bolschewismus, falls sie nicht Geld genug bekommen, selbst ins bolschewistische Lager übergehen. Ein schönes Charakterzeugnis, das die Deutschnationalen ihren Lieblingen ausstellen!

So haben denn die Baltikumtruppen, der Kat gehorchend, mehr noch dem eigenen Triebe, ihren Kampf gegen den Bolschewismus, ihre Politik, aufgesetzt als eine Gelegenheit zu den plünderungen.

In Banden von 6-8 Mann durchstreiften sie das Land, um zu „rubeln“, d. h. zu plündern. Sogar letzte Offiziere wurden überfallen und beraubt. Mit Schindeln wurden den Bauern die Pferde abgegraben, so daß sie ihre Wagen nicht mehr nach Hause fahren konnten und den Landsturmen überlassen mußten. Einige Ortschaften sind abgebrannt worden. In Mitau selbst wurden ganze Kaufhäuser ausgeplündert. Tausende von Partisanen, Maraschkas und Tausende von feinen Stoffballen wurden auf die Straße gebracht und unter Beteiligung von Komparten verunreinigt, der Rest vernichtet. Was nicht zu Geld gemacht werden konnte, wurde zerstört. Beim Plündern kümmerte man sich um nichts anderes mehr. In Jena wurden Tausende schwerverwundete Soldaten ohne alle Hilfe zurückgelassen. In den Bezirken Stambulla und Kischina sind viele Dörfer zerstört und fast alle unbewohnten. In Mitau wurde das Schloss geplündert, ganz Mitau brennt, als die Russen die Stadt verlassen. Diese Plünderungen sehen

die Zurückgekehrten

Bremen, mußte ein mit Truppen aus dem Baltikum besetzter Zug zwecks Maschinenwechsels halten. Unterdessen plünderten die Soldaten fünfzehn mit Stützgut beladene Wagen eines gegenüberliegenden Güterzuges unter Drohungen gegen die Eisenbahnbeamten.

In dem hannoverschen Orte Fintel (Kreis Rotenburg), wo die Truppen einquartiert wurden, verfaulten sie Pferde und Ausrüstungsgegenstände aller Art. Der Transportführer, der seinen Leuten gegenüber machtlos war, hat sich an den Landrat um Entsendung einer Gendarmarie-Patrouille gewandt, um diesem Treiben ein Ende zu machen.

Die „Freiheit“ erhält folgenden Drohbrief:

Wenn die Rettung nicht sofort die Angriffe gegen das Sturmabteilung „Kobach“ einstellt, dürfte das Witzblatt „Freiheit“ die längste Zeit existiert haben!

Krull, Leutn. d. Res., Sturmabteilung „Kobach“.

So schreibt derselbe Leutnant Krull, der wegen zahlreicher Schießungen mit Flugzeugen und Heeresgut und wegen anderer dunkler Affären aus den Januar-Tagen seit langem vor den Strafrichter gehört.

Was geschah — mit diesem Gefindel? Sie werden gut gepflegt, bekommen täglich 600.000 Mark aus der Tasche der deutschen Steuerzahler. Außerdem will man ihnen ihr Vermondgelt, das keinen Pfennig wert ist, einwechseln. Aus diesem Gefindel soll eine

### Hindenburg-Armee

gebildet werden zum Kampf gegen Sowjet-Rußland! Vor kurzem hat Hindenburg an Denikin einen Brief geschrieben, in dem er von einer Notwendigkeit des Zusammengehens zur „Wiederherstellung der beiden Staaten“ schrieb. Im Auswärtigen Amt sind einige Beamte seit einem Jahre bemüht, deutsche Truppen der Entente zum Kampfe gegen Sowjet-Rußland anzubieten. In Schlesien ist die Werbetätigkeit besonders rege.

Heute bietet sich Hindenburg den Franzosen und den Zaristen an! Das Proletariat erkennt daran aufs neue die internationale Verbrüderung der Reaktion und wird gegen sie tat- und opferbereit die internationale Solidarität der Revolution bewahren.

### Wer peinigt die deutschen Kriegsgefangenen?

**Koltchak, Denikin, die ersehnten Bundesgenossen Hindenburgs und der deutschen Regierung.**

### Der estnisch-russische Vertrag.

Reval, 6. Januar. Dem Russisch-estnischen Vertrag zwischen Estland und Aserbaidschan, der am 21. Dezember in Dorpat unterzeichnet wurde, sind, wie der Telegraphen-Nachricht gemeldet wird, 2 Verträge beigelegt. In dem ersten Vertrage anerkennt Aserbaidschan ohne Vorbehalt die vollständige Selbständigkeit Estlands. Für den estnischen Staat und das estnische Volk entstehen aus der ehemaligen Zugehörigkeit zu Rußland keinerlei Verpflichtungen gegenüber. Der zweite Vertrag bestimmt die estnischen Grenzen. Nördlich vom Peipus-See ist die estnische Grenze 8 bis 12 km. südlich vom Peipus-See festgelegt. Südlich vom Peipus-See liegt die Grenze östlich der Stadt Jämski. Die Insel Hiidisaar im Peipus-See gehört Estland. Der Streifen zwischen der Grenze und dem Karowasch-Wald bis zum 1. Januar 1922 in militärischer Hinsicht neutral. Ebenso wurde das südlich vom Peipus-See nahe der Grenze liegende Gebiet beider Länder als neutrales bis zum 1. Januar 1922 anerkannt. Der dritte Vertrag behandelt die militärischen Garantien. Er enthält Bestimmungen über die Truppen beider Länder, ihre Mobilisation, fremde Truppen, staatsrechtliche Organisationen, Schiffsverkehr in territorialen Gewässern und die Regelung der gegenseitigen Kontrolle. Der vierte Punkt des Vertrages verpflichtet die Vertragschließenden im Falle einer internationalen Neutralisierung des finnischen Meerbusens sich damit einzubringen zu erklären. Er regelt gleichzeitig das Schicksal der Kriegsschiffe beider Länder in diesem Falle. Der fünfte Punkt verpflichtet Estland im Falle der internationalen Neutralisierung der Ostsee Estland an der Garantie des Schutzes dieser Neutralität zu beteiligen.

Mit Rücksicht auf die Besatzungsverhältnisse in Dorpat war die Lage an der estnisch-russischen Grenze ruhig. Am 3. Januar 1922 hat die russische Regierung in Dorpat die Inkraftsetzung der militärischen Garantien angekündigt. Am 5. Januar in Dorpat besprochen. Seit in allen Punkten wurde eine Lösung erzielt.

### Internationale Solidarität.

Stales übernahm 10000 Arbeiter Kinder, die in Oberitalien untergebracht werden; die ersten Züge sind bereits abgegangen. Diese Aktion wurde, wie die Arbeiter-Korrespondenz berichtet, vollständig durchwegs von sozialdemokratischen Gewerkschaften organisiert durchgeführt, um den proletarischen Kindern Europas einen Platz zu machen. Auch in Utrecht sind auf Verlangen der sozialdemokratischen Partei bisher 1400 Plätze für Arbeiter-Kinder bereitgestellt worden.

### Gaule für internationale Gewerkschaftsarbeit.

Der englische Gewerkschaftsleiter Gaule sprach kürzlich vor einer Versammlung in London über die Lage der internationalen Gewerkschaften. Er sprach von der Notwendigkeit, die Gewerkschaften der Welt zu organisieren und sie zu unterstützen. Er sprach von der Notwendigkeit, die Gewerkschaften der Welt zu organisieren und sie zu unterstützen. Er sprach von der Notwendigkeit, die Gewerkschaften der Welt zu organisieren und sie zu unterstützen.

Nachdruck von ihren Führern die internationale Zusammengehörigkeit der Arbeiterklasse betont wird und damit die Idee des internationalen Klassenkampfes, von dem gerade die englischen Gewerkschaften bis vor kurzem nichts wissen wollten! Die Tatsachen der jüngsten weltwirtschaftlichen Entwicklung und der furchtbare Weltkrieg des Imperialismus haben die Notwendigkeit des internationalen proletarischen Kampfes nun auch in die Köpfe der ehemals konservativen zünftlerischen britischen Arbeiter hineingetrieben!

### Die französischen Sozialisten zur Internationale.

Der Beschluß unseres Leipziger Parteitages zeigt in Frankreich eine erfreuliche Wirkung. Wir haben bereits einige Stimmen französischer Genossen wiedergegeben. Jetzt nimmt auch Paul Faure im Pariser „Populaire“ Stellung zu den Beschlüssen des Leipziger Parteitages und schreibt:

„Ich glaube, wie schon viele andere Genossen der neuen Mehrheit unserer Partei, daß das beste Mittel, zu einem Ziele zu kommen, das sein wird, die schweizerische Partei zu beauftragen, in kürzester Frist alle jene Parteien und Fraktionen zusammenzubekommen, die die zweite Internationale verlassen haben, ohne sich der dritten anzuschließen, und dazu auch die linksstehenden Flügel der Parteien der zweiten Internationale einzuladen, soweit sie bereit sind, sich der dritten Internationale oder auch nur dem obigen Kongresse anzuschließen. Auf diese Weise könnte eine Einigung versucht werden mit den deutschen Unabhängigen und Kommunisten, mit den Schweizern, Italienern, Serben und Jugoslawen, den Norwegern, Rumänen, den englischen, amerikanischen, schwedischen, dänischen und ungarischen Fraktionen. Wenn der Kongress der französischen Partei in Straßburg im Februar diesen Weg beschreitet, wird er viel zum Wiederaufbau und zur Reinigung der Internationale beitragen.“

### Diktatur oder Demokratie?

Eine Blütenlese von Gemeinplätzen stellt die „Volksmacht“ unter diesem Titel zusammen. „Die Revolution brachte uns in Deutschland die vollendetste Demokratie der Welt.“ So beginnt's. Und dann werden alle Segnungen der Demokratie angeführt, welche seit dem November 1918 auf dem „Volksmacht“-Papier stehen. Eine kritische Durchsicht im Einzelnen lohnt nicht der Mühe.

Aber selbst wenn diese Segnungen so sehr Wirklichkeit geworden wären, wie sie Papier geblieben sind, — was würde daraus folgen? Wenn verdanken wir das? — fragt pathetisch die „Volksmacht“. Der Revolution — antworten wir. Und die Revolution lag weder im Rahmen einer parlamentarisch-demokratischen Entwicklung, noch in der Absicht der Scheidemannier. Die Revolution war Diktatur des Proletariats, — und kraft dieser Diktatur wurde das allgemeine gleiche Wahlrecht eingeführt. Das Dreiklassenparlament hatte niemals ein annäherndes Wahlrecht ausgearbeitet. Hier war proletarische Diktatur im Dienste der Demokratie.

Aber seit wann halten Marxisten die formale rechtliche Gleichheit auch für eine reale, wirkliche Gleichstellung? Nur die wirtschaftliche Gleichstellung, wie sie der Sozialismus zur Folge hat, befreit in Wahrheit das Volk von der Uebermacht einer privilegierten Klasse, und ist die Grundlage wirklicher Demokratie.

Es ist eine falsche unfruchtbare Fragestellung, wenn man fragt: Demokratie oder Diktatur? Die Diktatur hat im November 1918 ihre Möglichkeit und ihr Lebensrecht erwiesen und sie ist von den Scheidemannern nur nicht konsequent zur Durchführung wirklicher Demokratie angewandt worden. Die Frage muß vielmehr heißen: Ist der Parlamentarismus die einzig mögliche moderne Staatsform oder nicht?

Stellt man die Frage so, dann ist es jedem klar, daß mit der fortschreitenden kapitalistischen Entwicklung eine Veränderung der Funktionen eintritt, welche die Regierung zu erfüllen hat, und daß in der sozialistischen Gesellschaft die gesetzgebenden Funktionen zentralisiert gegenüber den verwaltungsmäßig-organisatorischen Aufgaben. Diese Aufgaben sind aber zur Durchführung ununterbrochen organischer Verbindung mit den Stätten produktiver Arbeit zu lösen, wie sie im Räte-System enthalten ist.

Das Räte-System trägt die Arbeiter nicht alle vier Jahre einmal als uninteressierte Eliten, sondern als produktive Arbeiter. Das Räte-System ist die organische Demokratie. Diese Räte-System gibt es keine Sozialisierung, ohne Sozialisierung keine Demokratie. Das wirtschaftliche Chaos, in das wir hineingeraten werden, ist nur durch die Sozialisierung zu überwinden.

Hat der Parlamentarismus nicht während des Krieges in Deutschland seine absolute Unfähigkeit gezeigt? Hat der Parlamentarismus nicht die Arbeiter unter den Besatzungsverhältnissen, unter Hindenburg und Scheidemann gezeigt? Das zeigt, daß der Parlamentarismus und das Scheidemannsystem der Welt zur Verfügung steht, ohne daß wir nicht aus dem Chaos herauskommen werden. Und weshalb unterwirft sich die Nationalversammlung dem alten Räte-System?

Die Antwort wurde dem deutschen Volk von Wilson gegeben: Scheidemann war sich nach der Scheidemannschen Erklärung, Scheidemann war der monarchistischen Weltanschauung des „Bourgeois“? Nein, Parlamentarismus war aber nicht zu einem Räte-System, es muß darum kämpfen. Das deutsche Parlament hat ganz keinen Platz mehr gehabt und ist kaputt. Das deutsche Parlament entspricht den Forderungen des deutschen Volkes nicht.

Darum herrscht auch in Deutschland heute der parlamentarische Demokratie der monarchischen Form. Und in Ungarn, gegen dessen Räte-Regierung die Scheidemannier Truppen nachreisen sollen und besser: Räte-Regierung sie besetzen als den Sieg der Demokratie, wäret heute ein

internationaler Terror der Bürgerbanden. Selbst die schlimmsten Gegner der ungarischen Räte-Regierung können ihr nur 500 terroristische Maßnahmen für einen Zeitraum von 5 Monaten vorwerfen — bei zwei konterrevolutionären Putsch und allseitiger feindlicher Invasionen — während die weiße Bestie schon über 5000 Opfer zerfleischt hat.

Was folgt daraus? Daß sogar in Ungarn die Diktatur des Proletariats innerlich berechtigt war, weil sie humaner sein konnte, als die Diktatur der Bourgeoisie (genannt: Demokratie). Terror ist stets ein Zeichen der Schwäche, auch der Terrorismus des Proletariats. Aber das Proletariat ist schwach, nur weil es jung ist, und kann daher des Terrors immer mehr entraten. Die Bourgeoisie aber ist greisenhaft schwach und darum ist ihr Terrorismus dann am stärksten, wenn sie überlebt ist. Sticht sie ins Grab, damit sie nicht dem jungen Proletariat Leben und Nahrung nehme — das ist die Diktatur des Proletariats.

### Aus der deutschen Republik.

#### Verfängliche Anfragen.

In der Sitzung der Nationalversammlung vom 29. Juli 1919 war beschlossen worden, alle Protokolle über die vertraulichen Sitzungen des Hauptausschusses und der Stabkommission des Reichstages zu veröffentlichen.

Die Konservativen stellen nunmehr die kleine Anfrage, wann eigentlich dieser Beschluß in die Tat umgesetzt werden würde?

Den Scheidemannern ist diese neugierige Frage natürlich höchst peinlich — weil sie durch sie nur noch ärger bloßgestellt werden können. Denn aus den Protokollen geht klar und deutlich die Kriegswaffenüberbrückung mit den Konservativen sämtlicher Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen Sozialdemokratie hervor! So daß man wohl nicht zu Unrecht annehmen darf, die Verzögerung der Veröffentlichung finde in dieser Tatsache seine Gründe.

#### Gegen den Wucher mit Wolle.

In der Nationalversammlung hat Genosse Senke folgende kleine Anfrage gestellt:

Mehr als bei anderen für den Handel freigegebenen Waren haben sich die Preise für Wolle in aufsteigender Linie bewegt. Spitzelte sich diese Preisbewegung schon während des Krieges in einer mehrfachen Erhöhung der Höchstpreise, so schlug sie nach Aukerkräftigung der Beschlagnahme und der in Betracht kommenden Höchstpreis-Bekanntmachung ein stürmisches Tempo ein.

Kurz vor Ausbruch des Krieges war der Preis für das Beste gewaschener Wolle 4.50 bis 5 Mk., am 25. Februar d. J. wurde der Höchstpreis für 1 Kilo gewaschener A-AA-Wolle auf 21.50 Mk. festgesetzt. Gegenwärtig fordern Schafzüchter für den Dentscher Rohwolle bis zu 3000 Mk., während sie in Friedenszeiten 70-100 Mk. je nach der Qualität dafür erzielen.

Während durch diese Preissteigerung es unmöglich wird, daß die breiten Massen der Winderbemittelten sich leisten können, macht eine Anzahl von Geschäftern im Wollhandel die profitabelsten Geschäfte nicht zum wenigsten dadurch, daß erhebliche Quantitäten von Wolle ins Ausland verkauft werden.

Jede Möglichkeit, mittels der während des Krieges bedeutend gesunkenen Schafzucht unter Zuhilfenahme von Ersatzstoffen den Inlandsbedarf wenigstens annähernd zu decken, wird so zerstört. Eine Katastrophe droht als Folge, wenn es nicht gelingt, dieser verderblichen Entwicklung Einhalt zu tun.

Sind der Reichsregierung diese Tatsachen bekannt? Was gedenkt sie dagegen zu tun?

Die volle Schuld für die vom Genossen Senke mitgeteilten Zustände trägt das Reichswirtschaftsministerium, das die Dinge laufen läßt wie sie wollen und durch schrittweise Aufhebung des Zwangswirtschaft für weitere kapitalistische Wuchergebiete sorgt.

#### Gegen die Valutaverschlechterung durch Alkoholeinfuhr.

Die abstinenten Mitglieder sämtlicher Fraktionen der Nationalversammlung haben eine kleine Anfrage gegen die Alkoholeinfuhr gestellt. Sie lautet:

Die Einfuhr alkoholhaltiger Getränke aus dem Ausland erscheint sowohl im allgemeinen Interesse, wie auch im Interesse der Valuta bedenklich. Welche Maßnahmen gedenkt die Reichsregierung hiergegen zu ergreifen? Wie erwarten schriftlichen Bescheid.

Für die Unabhängige Sozialdemokratische Fraktion hat Genosse Wurm die Anfrage unterzeichnet.

#### Hauptmann von Ressel wieder verhaftet.

Ressel, der im Marck-Verfahren als Anführer des Marckverwehrs und als berüchtigter Kollaborateur, der mit großen Schmitts Marck zur Flucht verhalf, ist erneut in Untersuchungshaft genommen worden. Es scheint gegen ihn ein Verfahren wegen Mordes und Anstiftung zur Mordtätigkeit eingeleitet zu sein.

#### Verurteilung im Prozeß Giller.

Wie eine Berliner Sozialkorrespondenz meldet, ist das Urteil gegen den Oberleutnant Giller, der bekanntlich wegen mehrerer Verbrechen verurteilt wurde, darunter im Falle des Mordes an Giller — was und wegen Verurteilung untergeordnet, in dem Urteil mit 7 Jahren Gefängnis bestraft worden ist, vom Reichsgericht nicht bekräftigt worden. Der Reichsgericht — der Kommandant von Berlin — hat vielmehr beantragt, ein Urteil und zwar im Falle Giller, jedoch nicht aus 7 Jahren Gefängnis, sondern aus 10 Jahren Gefängnis, gegen Giller, in dem Urteil mit 7 Jahren Gefängnis bestraft worden ist, vom Reichsgericht nicht bekräftigt worden. Der Reichsgericht — der Kommandant von Berlin — hat vielmehr beantragt, ein Urteil und zwar im Falle Giller, jedoch nicht aus 7 Jahren Gefängnis, sondern aus 10 Jahren Gefängnis, gegen Giller, in dem Urteil mit 7 Jahren Gefängnis bestraft worden ist, vom Reichsgericht nicht bekräftigt worden.

#### Moderne Sannersprache gegen Revolutionäre.

Im Einverständnis mit dem Herrn Reichskommissar Seering haben die militärischen Stellen im Bereich des Reichskommandos 6 eine planmäßige Ueberwachungskommission für Rheinland und Westfalen geschaffen, um Maßnahmen gegen die linken Ausschüsse und Unabhängigen treffen zu können. Zu diesem

Zwei sind in allen größeren Orten „Vertrauensleute“ angesetzt, die zum Teil sich in die Organisationen der genannten Parteien eingeschlichen haben und die mit den militärischen Stellen in dauernder Verbindung stehen. Telephonischer und telegraphischer Verkehr scheint den Herrschenden zu gefährlich und deswegen hat man eine Geheimschrift vereinbart. Vom Generalkommando in Münster werden fortlaufend Dekretirte-Verzeichnisse herausgegeben, dazu ein besonderer Schlüssel, drei- und vierstellige Zahlen. Hunderte von Beamten sind tätig, um an allen Dienststellen diese staatszerstörenden Arbeiten durchzuführen und immer wieder neue Schlüssel und Wörter zur Rettung des Moststaates ausfindig zu machen. Ein Major legt die Dienststellen von den jeweiligen Veränderungen des Geheimschlüssels in Kenntnis, wobei anempfohlen wird, an getrennten Stellen die Aufbewahrung der zum Leben erforderlichen Lösungstafeln vorzunehmen.

Zur Erheiterung der Leser geben wir eine kleine Auslese der modernen Gaunersprache hier wieder: Kollege heißt: Infanterieführer; Kunst: Korps Vüttwitz; Kuckuck: Kampfwagenzug; Kirnes: „Volksstimme“ in Hagen; Gattin: Vortrag; Stage: Tarif; Gaultier: Volk (Man sieht wie die Gaultier das Volk einschätzen!); Ergiebig: Reaktion (aha); Ausland: Aufruf; Dukaten: Kommunismus (ei, ei!).

Herr Sebering, der immer Arbeit fordert, ist anscheinend überzeugt, daß diese Erlernung der Gaunersprache durch Hunderte von Vertrauensleuten auch produktive Arbeit ist.

### Gewerkschaftliches.

#### Reform des Lohnsystems! Gleitende Zulagen.

Die zunehmende Preissteigerung macht eine umfassende und gründliche Reform unseres Lohnsystems zur unmittelbaren Notwendigkeit. Während man aber bei uns über das Stadium von Erwägungen und Ankündigungen nicht hinauskommt, hat man in Oesterreich bereits die ersten Schritte getan. Es handelt sich darum, die Lohn- und Gehaltsverträge so zu gestalten, daß mit dem Ansteigen der Lebensmittelpreise auch die Löhne und Gehälter automatisch steigen. In der Wiener Metallindustrie verhandeln Arbeiter und Unternehmer gegenwärtig über einen Kollektivvertrag, der gleitende, mit den Lebensmittelpreisen automatisch steigende Teuerungszulagen enthalten soll. Unterdessen hat die österreichische Nationalversammlung in ihrer Sitzung vom 18. Dezember bereits ein Gesetz beschlossen, das für das ganze Heer der staatlichen Angestellten und Beamten, die neue Entlohnungsmethode einführt.

Nach diesem Gesetz wird am Ende eines jeden Monats festgesetzt, wie viel die gesellsch. Rationen von Mehl, Brot, Fett und Zucker kosten. Es wird berechnet, um welchen Betrag diese Rationen mehr kosten, als sie am 31. Oktober gekostet haben. Der Mehrbetrag wird um einen Zuschlag vergrößert, der nach den drei Besoldungsklassen mit 75, 60 und 45 Prozent des Mehrbetrages festgesetzt ist. Der Mehr-

betrag, um diesen Zuschlag vermehrt, bildet die gleitende Zulage. Diese Zulage bekommt der Staatsangestellte nicht für sich, sondern auch für seine Frau und für seine Kinder. Wenn also die Preise des Mehls und des Brotes, des Fetts und des Zuckers erhöht wurden, so erleidet der Staatsangestellte keinen Schaden mehr; er wird durch die Erhöhung der Zulage voll entschädigt. Allerdings hat die Verteuerung der notwendigen Lebensmittel in der Regel auch eine Verteuerung anderer Waren zur Folge. Aber auch dafür wird der Staatsangestellte entschädigt, da je seine Zulage nicht nur um den Betrag der Preissteigerung der notwendigen Lebensmittel, sondern auch um einen 45 bis 75 Prozent betragenden Zuschlag zu dieser Preissteigerung erhöht wird. Da also mit jeder Erhöhung der Lebensmittelpreise auch die Bezüge der Staatsangestellten automatisch steigen, wird die Lebenshaltung der Staatsangestellten von der Bewegung der Warenpreise viel weniger abhängig sein, als dies bisher der Fall war.

Der neue Gedanke ist in dem Gesetz nicht vollkommen durchgeführt, da ja die Zulage nicht von Preisen von vier besonders wichtigen Nahrungsmitteln abhängig gemacht wird. Immerhin stellt das Gesetz einen wichtigen ersten Schritt zur Entwicklung neuer, vollkommenerer Entlohnungsmethoden dar.

Was nun in Oesterreich für die Staatsangestellten verwirklicht wird, das muß auch in Deutschland zur Durchführung kommen. Nicht nur für die Staatsangestellten sondern für alle Lohnempfänger. Man wird dabei diese Vereinbarungen nicht nur den Unternehmern und Arbeitern überlassen dürfen, sondern man wird auch hier neue Wege einschlagen müssen, um durch Gesetz ein Recht der Lohnempfänger auf Erhöhung ihres Lohnes bei Preissteigerungen des Lebensunterhaltes zu statuieren. Uebrigens man die Einführung der gleitenden Zulagen freien Vereinbarungen, so würden gerade die schwächsten und widerstandsunfähigen Proletariatschichten am wenigsten Aussicht auf Durchsetzung ihrer Ansprüche haben.

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß diese Reform des Lohnsystems nur ein Palliativmittel ist, um die deutsche Arbeiterchaft vor der akuten Verelendung, mit der sie die fortwährende Preissteigerung bedroht, einigermaßen zu schützen. Unser Ziel ist natürlich nicht die Reform, sondern die völlige Beseitigung des Lohnsystems durch den Sozialismus. Die sozialistische Gesellschaft wird über alle Güter, die die Arbeiter hervorbringen, verfügen und sie allen Bürgern nach den von der Volksgemeinschaft beschlossenen Gesetzen zustellen. Was aber sofort geschehen muß und geschehen kann, ist, den Arbeitern unabhängig zu machen von dem Spiel der Marktpreise, das heute für ihn eine beständige Bedrohung seiner Lebenshaltung bedeutet. Dem Sinken des Reallohn muß Einhalt geboten werden und die Gesetzgebung durch alle politischen und wirtschaftlichen Kampfmittel des Proletariats dazu gezwungen werden, die Arbeiterchaft vor der täglich wachsenden Not wenigstens einigermaßen zu schützen.

Sozialistische Proletarierjugend. Les-Abend am 10. Januar im Parteidüro um 7 Uhr.

### Kotales. Seibold knickt.

Es war vorauszusehen, daß Herr Seibold die Feststellung seiner Lüge zunächst totzuschweigen versuchen würde. In ihrer dummbreitesten Strupellofigkeit sucht die „Vollswacht“ die Arbeiterchaft irrezuführen und behauptet, daß ein Zeugnis von Unbekannten bei der Arbeiterchaft O.O. gelte. Schlimm genug für die „Vollswacht“ und die Erziehungsarbeit, die sie sich damit beschafft. Ein selbständig denkender Arbeiter würde auch keinem der „alien bewährten“ Vollswacht-Genossen mehr nachlaufen. Aber so leicht wollen wir es ihr doch nicht machen. Wir fragen sie:

Glaubt sie, daß die Arbeiterchaft nicht zwischen einer Aussage und einem Eide unterscheiden kann? Weh! sie nicht, daß auf Meineid Zuchthaus steht? Und mutet sie der Arbeiterchaft im Ernst zu, zu glauben, daß Jemand aus freien Stücken das Verbrechen des Meineides begehen werde? Herr Seibold kann seine Lüge nicht vor Gericht unter Eid wiederholen. Er mag sie nicht eingestehen. Deswegen sucht er abzulenken und knickt.

Uns kann es nur lieb sein, wenn ein Lügner, wie Seibold, und ein Fälscher, wie Voigt, das Vertrauen der Genossen ausgesprochen bekommen. Das zeigt nur, daß ihnen jedes Organ dafür fehlt, Korruption als Korruption zu empfinden. Das kann man ihnen nicht beibringen. Aber allen, die es haben, werden sich von dieser Kloake abwenden.

Am Sonntag, den 11. Januar, vormittags 11 Uhr, wird unter anderen der Deutsch-Nationale Abgeordnete Prof. Dr. Semmler bei anständigen Zuhörern im Konzerthaus, Gartenstraße, wieder einmal beweisen, daß nur der Freie Handel (Wucher) uns vor Hunger und Armut retten kann.

Beweis: Hafer, Leder, Wolle usw. Ein neuer Kaiser und freier Handel — dann werden wir richtig ausgefogen.

#### Aufruf an die Arbeiterfrauen!

Das Weihnachtstfest ist vorüber. Manche von Euch Frauen habt nicht einmal das geringste, um den Kindern eine Freude bereiten zu können, und vielleicht auch nicht einmal eine warme Stube. So habt Ihr doch alle gewiß von einem „Höring-Abjehs-Diner im Savoy-Hotel“ gehört. Nicht nur Reaktionsäre haben dort und haben dort für Wucherpreise ihre Wünsche erfüllt, nein, auch Arbeiterführer haben es sich gut schmecken lassen bis über die Polizeistunde hinweg. So richtet immer das Arbeiterblatt „Vollswacht“ des Mahuruf an Euch: „Arbeiterfrauen! kauft nichts zu Wucherpreisen! So lang nur der Wucher beseitigt werden!“ Also, Euch soll der Magen zugeschnürt werden, wo unterdessen Eure „Arbeiterführer“ sich in Hotels setzen. Jetzt wollen sie sich rein waschen und die „Vollswacht“ stimmt auch allem zu. Aufrichtige Menschen setzt man hinter Kerkermauern und läßt sie körperlich verarmen, und noch mehr; man setzt hohe Prämien aus für einen Volschwachläufer, der es mit dem Arbeiter spitzlich meint. So richtet ich an Euch Frauen, besonders an die von der Reichspartei, die Bitte, macht Eure Augen auf! Laßt Euch durch „Vollswacht“ und Seibold nicht irre führen! Erkennt das Unrecht, das man Euch antut! Denn nur der Arbeiter muß alles durch diese hohen Steuern bezahlen! Schmeißt die „Vollswacht“ raus! Abunter auf die „Schleifsch Arbeiter-Zeitung!“ A. B.

#### Siehe eine Beilage.

Verantwortlich: für die Redaktion Bernhard Schottländer, für die Inserate Fritz Ulrich.

Druck: Buchdruckerei Büffel & Davigel, 11. Mittel in Breslau.

## Gebr. J. Benjamin, Galanterie- u. Bazar früher Ring 52 befindet sich jetzt nur Schmiedebrücke 12

Grosse Auswahl.

Vereine erhalten entsprechenden Rabatt.

Stets Neuheiten.

**Frauenhaare** kaufe ich dauernd und zahle von 50 cm Länge an für schönes, ausgekämmtes Haar fürs Kilo 35 M., fürs Gramm 3 1/2 Pf. für kürzeres und geringeres weniger. Für Stumpfen, Hechelabfall und alte Zöpfe stets gute Preise. Fri. S. Kunath, Frauenhaarhandlung, Breslau 13, Schillerstr. 21, hpfr. Annahmezeit nur Montag, Dienstag u. Sonnabend von früh 9 bis 6 Uhr abds.

**L. Steinitz** Ulster, Joppen, Anzüge, Hosen  
modernerste Streifenmuster in grosser Auswahl  
Wenden und Umarbeiten von Uniformstücken und Bekan, sowie getragener Sachen schnellstens und billigst. Stoffe werden zur Verarbeiung angenommen.  
Gräbschenerstr. 27, Ecke Holteistr.

**Parteimitglieder** kauft Eure Zigarren und Zigaretten bei **Adolf Hayn** Nummer 16 (Laden)  
**Sprechapparate** Schallplatten stets neueste Aufnahmen vorräthig Reparaturen schnellstens und billig Schallplatten-Reinigung und abgegebene Platten werden garantiert  
Wiener & Futter  
Breslau 1, Schmiedebrücke 48.



**Essig** Pfund 1.40 1.40

**Gelbe Erdbeeren** 10 Pfund 1.50

**Apfelsin** 4.70

**Punsch** Alkoholfrei 3/4 Liter-Flasche 3.00

**Messow & Waldschmidt**

**Partei-Wochentafelender vom 11. 1. bis 17. 1. 1920**

Verein	Tag	Stunde	Ort	Strasse	Referent
Rüglieber-Versammlung	—	—	—	—	—
Rück-Versammlung	Mittwoch	7 Uhr	Parteihaus	Mittelschiff	Organisationsfragen
Örtliche Versammlung 1 u. 2	—	—	—	—	—
"	Donnerstag	7 1/2 Uhr	„Zur Sonne“	Gartenstraße 1	Wichtiges Bericht
"	Freitag	7 1/2 Uhr	Bürger	Schmiedebrücke 91	—
"	Donnerstag	7 1/2 Uhr	Rück	Reichenstraße 18	Wichtiges Bericht
"	Mittwoch	7 Uhr	Gemein	Reichenstr. 88	Wichtiges Bericht
"	Freitag	7 1/2 Uhr	Schiff	Str. 100	Wichtiges Bericht
"	—	—	—	—	—
"	—	—	—	—	—
"	—	—	—	—	—
"	—	—	—	—	—
Speziallicher Bericht	Montag	7 Uhr	Parteihaus	Mittelschiff 49/50	Wichtiges Bericht
Delegierte-Deuts-Bis	Sonabend	7 1/2 Uhr	Schiff	Diskussionsabend	über Parteitag (Bis)

**Stadt-Theater.**  
 Sonnabend 7 Uhr:  
 Don Giovanni.  
 Sonntag nachm. 8 Uhr:  
 Der Fischerpeter.  
 Abends 7 Uhr:  
 Nigoletto.

**Lobe-Theater.**  
 Täglich 7 1/2 Uhr:  
 Judith.

**Thalia-Theater.**  
 Täglich 7 1/2 Uhr:  
 Die seltsame Erziehung.  
 Sonnabend 8 1/2 Uhr:  
 Schneewittchen.

**Schauspielhaus.**  
 Operettenbühne. Tel. Ring 2545  
 Sonntag 7 1/2 Uhr:  
 Eine Ballnacht.  
 Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
 Der verliebte Herzog.  
 Sonntag nachm. 8 1/2 Uhr:  
 Drei alte Schachteln.

**Viktoria-Theater**  
 Täglich 7 1/2 Uhr:  
 Die Geisha  
 Sonntag 8 1/2 Uhr:  
 Nachm.-Vorstellung

**Lieblich-Theater**  
 Täglich 7 1/2 Uhr:  
 Hildegard  
 mit neuen Tänzen  
 Paul Jülich  
 Hinodes  
 Original Japaner-Truppe  
 Hans Beets  
 und Partner  
 und das grosse Januar-Programm.

**Zeltgarten.**  
 Täglich 7 1/2 Uhr abds.:  
 Der neue  
 Riesenspielfilm!

**Breslauer  
 Richter**  
 in 3. und 4. Klassen  
 des Reichsgerichts  
 Kleinhandlung  
 und Selbsthaus.  
 Neuer Spielplan.

**Altes  
 Otto**  
 für alle  
 Bedürfnisse  
 Str. 8  
 Hauptstr. Ring 1908.

**Herren-  
 Hüter**  
 105 Str.  
 Gellertstr. Str. 27.  
 für Herren.

**Uhren**  
 für alle  
 Bedürfnisse  
 Tel. Ring 1908.

**Strindbergs**  
 dramatisches Meisterwerk

**Rausch**  
 mit  
**Asta Nielsen**

Ein Hochgenuss für  
 Kinofreunde!  
 Ein Wendepunkt für  
 Kinofreunde!  
 Anfang 4, 5 1/2, 6 1/2, 8 1/2.  
 Sonntag 3 Uhr.  
 Keine  
 erhöhten Eintrittspreise.

**Jupiter  
 Lichtspiele**  
 Westendstrasse 50/52.  
 Ab Freitag, d. 9. Januar:  
 Der II. Film der Maxim-Klasse

**Die Liebschaften  
 der  
 Käte Keller.**

Das tragische Schicksal einer  
 schönen Sünderin in  
 5 grossen Abteilungen  
 Frei nach Motiven des welt-  
 bekannten Romans von  
 R. Skerwonek.

**Voranzeige!**  
 Ab Dienstag, d. 13. Januar:  
 Trotz ganz enormer Un-  
 kosten ist es uns gelungen,  
 den vielseitigen Wünschen  
 unseres geehrten Publikums  
 entsprechend, den gewaltigen  
 sozialen Problem-Film:  
**Der Kampf um die Ehe**  
 I. Teil  
 nochmals zur Aufführung zu  
 bringen.

**Nach  
 beendeter  
 Inventur  
 zu herabgesetztem  
 Preise**

- Bücherteller 1,75 Mk.
- Schneizer Ständer 1,75 "
- Lichtentwürfer 1,95 "
- Strampfenband 2,- "
- Flanell-Reihe 2,- "
- Handschuhe 4,- "
- Str.-Reihe 7,50 "
- Unterwäsche 7,50 "
- Unterhosen 19,- "
- Socken 3,95 "
- Handschuhe 6,50 "
- Handschuhe billig.
- Schlappen

**J. Berg,**  
 Neue Hauptstr. 16.  
 Bitte auf Nr. 16 zu achten!

**Sofort Geld**  
 und Guthaben auf Kredit, Kassen-  
 anleihe u. sonst. Cash u. Gegenstände.  
 W. & P. Flanck, Hauptstr. 25, I.  
 Tel. Hauptstr. 1908.

**Gummivarren,**  
 Schläuchen, Messingwaren,  
 Gummibänder, Gummifäden,  
 Gummibänder.  
**H. Klose,**  
 Breslauer 1, Nikolaistraße 73,  
 2. Stock vom Ring.

**Achtung!  
 Wo?**  
 Was ist das?  
 Was ist das?  
 Was ist das?  
 Bei H. Kluge,  
 Neumarkt 12, nur 1. Etg.



**Spielplan vom 9. — 12. Jan.**  
**Robert Warwick**  
 Amerikas bedeutender  
 Filmstarsteller in

**Der Schmuck der  
 Madonna**  
 Ein Detektiv-Schauspiel  
 in 5 Akten.  
 Überwältigende Massen-  
 szenen, lebenswahre  
 Darstellung.  
 Ferner

**Der Hermelinmantel**  
 Lustspiel in 3 Akten mit  
 Maria Garmi und  
 Hugo Flink.

**Voranzeige:**  
 Ist Liebe u. Ehe zu soziali-  
 sieren? beantw. unsere  
 Erstaufführung Zwangs-  
 liebe im Freistaat  
 ab Dienstag, d. 13. Januar.

**Odertor-  
 Lichtspiele**

**Weinstr. 53/55**  
 Von Sonnabend b. Montag  
 Die bildschöne  
**Mady Christians** in  
 Die Sühne der  
**Martha Marx**  
 Gewaltiges Sitten-Drama  
 in 5 grossen Akten  
 — fern —  
**Viel zu schade  
 zum Heiraten**  
 Ganz fam. Lustsp. i 2 Akten  
 jeden Sonntag von 3-4 Uhr  
 Gr. Kinder-Vorstellung

**HELIOS-KINO**

— Salzstrasse 2/4 —  
 gegenüber der Odertorwache  
 Ab Freitag den 9. Januar  
 Ein Sozialhygienisches  
 Filmwerk  
 unter Mitwirkung des  
 Dr. Magnus Hirschfeld  
**Die  
 Prostitution**  
 in 1 Vorspiel u. 4 gewalt. Akten  
 dazu das vorzügliche  
**Beiprogramm.**

**Manns-Joppen**  
 nur 36 Mk. 23  
 Gräbchenstrasse 27,  
 Ecke Poltebrunne.

**Wundervolle, üppige  
 Büste**

erhalten Damen jeden Alters durch  
 meine abgewaschenen  
**Büsten-Präparate**  
 zu Mk. 7.— und Mk. 9.—  
 bei den Herren, meistens zur  
 Kur erforderlich,  
 nur Mk. 15.—  
 Streng sekreter Versand von  
**Gummivarren**  
 für Damen und Herren  
 Spinnweben, Irrigatorien,  
 Leib- und Monatsbinden.  
 Ferner empfehle bei

**Periodenreinigung**  
 und Unregelmässigkeiten  
 mein abgewaschenes Präparat. Viele  
 Frauen. Dankschreiben. Preis Mk. 9.—  
 u. Mk. 15.—, extrastark Mk. 25.—  
 Katalog kostenlos geg. Rückporto.  
**Fr. Barthel,** Breslauer 77A-Z,  
 Sadowitzstr. 67 L.

**Reinigungs-  
 maschinen**  
 aller Systeme  
 kaufte u. repariert  
 Ersatzteile u. Lager  
**Paul Wiewers**  
 Gräbchenstrasse 45



Friedrich-Wilhelm-Str. 35  
 Dir. E. Eisner  
**Heute ab 4 Uhr!**

**Alleinige Erstaufführung  
 Das Tagesgespräch  
 Berlins!**

Der gr. deutsche Kessel-Frank-Film!

**Pest in Florenz**  
 oder  
**Gottesgericht**

7 gewalt. Kapitel!  
 Regie: Otto Rippert.

**Dieses gewaltige  
 Filmwerk schildert  
 in Bildern von be-  
 rauschend. Schön-  
 heit und gewaltiger  
 Tragik den Liebes-  
 taumel der Floren-  
 tiner u. ihr tragisch.  
 Schicksal unter der  
 Herrschaft Julias,  
 „d. venezianischen  
 Kurtisanen“ u. göttl.  
 aller Frauen.**

**Die Flucht  
 in den Tod**  
 Original-Wild-West-Drama

**Jugendliche unter  
 16 Jahr kein Zutritt.  
 Altersausweis  
 mitbringen!**

**Keine  
 erhöhten Eintrittspreise!**  
 Besuch der Nachmittagsvor-  
 stellung, im eigenen Interesse  
 dringend empfohlen!

**Lichtspiel-  
 haus**

Januarstr. Ecke Auhöfstrasse.  
**Nur 4 Tage  
 das Riesen-Sensations-  
 Programm:**  
**Die Lampenprinzessin**  
 In den Hauptrollen:  
**Gunnar Tolnack** und  
**Klara Wloch.**  
 Dazu das glänzende Lustspiel:  
**In falscher Begegnung.**

**Geschäfts-Eröffnung!**  
 Dem werten Publikum zur  
 gef. Kenntnis, daß ich eine  
**Umpress-Anstalt**  
 für

**Damen- und  
 Herren-Hüte**

eröffnet habe. Um gütige  
 Unterstützung bittet  
**Paul Dreuschke,**  
 Breslauer 8, Klosterstr. 147.

**Bolzender & Pinner**  
 Schneidermeister  
 Albrechtstrasse 13

**Annahmeangebot**  
 Sportanzüge 720 Mk.  
 Sportanzüge fertig a. Lager  
 vor Friedensware  
 zu billigsten Preisen.



3 Schlagerfilme  
 Freitag bis Montag:  
 Harry Liedtke,  
 Ellen Richter, E. Janninga

**„Sklavin Leila“**  
 die Lieblingslochter des  
 Mehemed. 300 Szenen.  
**Bruno Kastner**  
 Casanovas Unglückssturz:  
**Der Rächer ihrer  
 Frauehre** (300 Szenen)

Außerdem (außer Sonntag)  
**Asta Nielsen**  
 Hugo Flink in:  
**„Die Geächtete“**  
 Sensationsdrama. 300 Szenen  
 Sonnt. 3 Uhr: Kinder-Vorstellung

**— Jede Frau —**  
 verl. Aufführung über meinen  
 neuesten 8 mal patentierten  
**idealen  
 Frauenschutz H**  
 30 Pf. Rückporto beilegen.  
 Versandhaus  
**Frau C. Helbing**  
 Breslau 10, Kohlenstr. 13

**Konzertlokal Gämbrinus, Wörtherstr. 14**  
 Täglich Freikonzert  
 der echt Bayerisch. Kapelle gen.: Die Bayerisch. Nachtigallen.  
 Es ladet ergebenst ein  
 I. V.: Max Erdmann,  
 früherer Besitzer des Kriegerheims, Bellafelstrasse 6.

**Häute und Felle**  
 jeder Art kaufen zu höchsten Tagespreisen  
**Gutsche & Co.**  
 Breslau 1, Ursulinerstrasse 19/20  
 Fernsprecher Ohse 6295. — Ecke Stodgasse.

**!!!Achtung!!!**  
 Ohne Kaufzwang können Sie mein Lager besichtigen.  
 Bessere elegante Anzüge nach Maß von 120, 150, — an,  
 prima Autaten, tadellose Verarbeitung, garant. gut. Sit.  
**Zurückgekehrt. Kriegsgefangene**  
 erhalten 10% Ermäßigung. Leistungsfähigstes Gew.  
 am Plage, da in eig. Werkstatt gearbeitet u. zugeschnitten  
 wird. Stoffe werden zur Verarbeitung angenommen, aus

**Militärmänteln u. Decken**  
 werden schick Coverlats gearbeitet. Entlassungsfachen  
 bekommen Sie elegant und passend modernisiert. Nach  
 auswärts sende Vertreter oder komme auf Wunsch selbst.

**Erstklassiges Herren-Bekleidungs-Geschäft**  
**Gruft Wende, Breslau,**  
 Liegnitzer Str. 3, Ecke Westendstr. 118  
 Haltestelle der Linien 5 und 6.

**Für Minderbemittelte.**  
 Fertige Kinderanzüge von 20 Mk. an  
 Prachtvolle  
 Anzug-, Kostüm- und Mantelstoffe  
 140 cm breit, Meter von 35 Mk. an  
 Prima Hosenstoffe in grosser Auswahl.  
**Tuch-Lager Arthur Ascher,**  
 Friedrich-Wilhelm-Str. 3. Eingang Hausbau.



**Matthias**  
 38 Matthiasstr. 38  
 Spielplan v. 9.—12. Jan.  
 Heut. Erstaufführung  
**Die Hexe von  
 Norderoog**  
 oder  
**Die blonde Mirzam**  
 eine tieferschütternde  
 Tragödie in 4 Akten.  
 Nach dem Roman von  
 Anton von Perfall.  
 Ferner  
 moderne Tänze  
 hochaktuell  
**Knopochen als  
 Reserveschläfer**  
 toller Humor  
 Sonntag, d. 11. I., 8 Uhr  
 Gr. Kindervorstellung.

**Inserate**  
 haben in der „Schles. Arbeit.-Ztg.“  
 größten Erfolg

**Speisezimmer, Wohnzimmer**  
**Schlafzimmer, Badezimmer**  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
**Em. Fröhlich**  
 für hübsche  
 Wohnungs-Einrichtungen  
 Hauptstr. 1908

# Der Anfang des Kommunismus!

## Die Organisation der Arbeit in Sowjet-Russland.

Wir entnehmen diese Nachrichten dem Dezemberheft der ausgezeichneten, von Wilhelm Herzog herausgegebenen Zeitschrift „Das Forum“ (Verlag Neuenhauer, Weimar).

Die Sowjetpresse — schreibt Lenin — berichtet uns viele Beispiele von Heldentaten, die von Soldaten der roten Garde vollbracht wurden. Bei der Verteidigung der Errungenschaften der Revolution gegen Kollschak, Denikin und andere Eilbner der Grundbesitzer und Kapitalisten haben die Arbeiter und Bauern wiederholt Wunder an Tapferkeit und Ausdauer vollbracht.

Nicht weniger der Bewunderung wert sind aber die heldenhaften Anstrengungen der Arbeiter im Hinterlande. In diesem Zusammenhang ist die Einrichtung der kommunistischen Samstage durch die Arbeiter auf ihre eigene Initiative von weitgehender Bedeutung.

Die Einrichtung der „Samstage“ hat eben erst begonnen, aber ihre Einführung ist von ungewöhnlicher Tragweite; es ist der Beginn einer neuen Revolution, einer Revolution, die in noch höherem Maße eine Arbeiter-Revolution ist, die materieller, stabiler und solider ist, als der bloße Sturz der Bourgeoisie, denn sie bedeutet nichts weniger als einen Sieg über die Trägheit, die Unordnung, den kleinlichen bourgeois Egoismus, den die arbeitenden Klassen selbst erlitten haben, und über jene Gewohnheiten, die die Anarchie des Kapitalismus den Arbeitern und Bauern als Erbschaft hinterlassen hat. Einzig die Befestigung dieses Sieges und dieser Sieg ist allein imstande, die Schaffung einer neuen öffentlichen und sozialistischen Disziplin zu sichern, die Rückkehr zum Kapitalismus unmöglich und den Kommunismus wirklich unbestreitbar zu machen.

### Was sind die „Samstage“?

Anfang Mai 1919 gab das Zentral-Komitee der kommunistischen Partei Russlands ein Manifest an die Arbeiter heraus, in dem es die Notwendigkeit der Entdeckung neuer Methoden der produktiven Arbeit und die Erzeugung aller, dem Kapitalismus überkommener, durch neue, revolutionäre Gewohnheiten auseinanderlegte.

Auf diesen Appell erwiderten die Arbeiter in der „Pravda“ vom 17. Mai durch einen Aufsatz: „Die revolutionären kommunistischen Arbeiter-Samstage“. Der Artikel ist durch seine Bestimmung wie durch den Vorschlag neuer Methoden gleich wertvoll. Hier ein Auszug daraus:

„Das Schreiben des Zentral-Komitees der russischen kommunistischen Partei über die revolutionäre Arbeit hat den kommunistischen Organisationen und den Kommunisten selbst einen mächtigen Ansporn gegeben. Viele Eisenbahnarbeiter gingen aus gleichem Antriebe an die Front, aber die Mehrzahl fand es unmöglich, ihre verantwortungsvollen Posten zu verlassen, um hier neue Gebiete wirklich revolutionärer Tätigkeit zu suchen. Die erhaltenen Berichte über die Langsamkeit, mit der das Mobilisationswerk vor sich ging, veranlaßten die Untersektion der Moskauer-Kajana-Eisenbahnarbeiter, ihre Aufmerksamkeit dem Studium des Mechanismus der Eisenbahnverwaltung zuzuwenden. Dadurch wurde u. a. entdeckt, daß infolge von Unregelmäßigkeiten in der Arbeit, wie auch durch die geringe Intensität der geleisteten Arbeit, wichtige Anordnungen und dringende Arbeiten für die Re-

paratur von Lokomotiven aufgehalten worden waren. Am 7. Mai, auf der General-Versammlung der Kommunisten und Freunde der Untersektion der Moskauer-Kajana-Eisenbahn wurde darum die Frage der Aenderung der Arbeitsmethoden, des Ueberganges von Worten zu Taten in ihrer Teilnahme an dem Kampfe gegen Kollschak aufgeworfen. Folgende Resolution wurde angenommen:

„Im Hinblick auf die ernste innere und äußere Lage, die der Kampf zur Niederringung unserer Klassenfeinde geschaffen hat, wüßten wir Kommunisten und Freunde der Eisenbahnarbeiter eine neue Anstrengung machen, indem wir von unserer täglichen Ruhezeit eine Stunde abzählen, d. h. den Arbeitstag um eine Stunde verlängern. Dasselbe erreichen wir, wenn wir am Samstag 6 volle Stunden ununterbrochen arbeiten, um auf diese Weise einen unmittelbaren Erfolg zu erzielen. In Anbetracht dessen, daß die Kommunisten bei der Verteidigung der revolutionären Errungenschaften weder ihre Gesundheit noch ihr Leben schonen dürfen, soll die Arbeit unentgeltlich getan werden. Kommunistische Samstage sollen in der ganzen Untersektion eingeführt werden, bis der volle Sieg über Kollschak errungen ist.“

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Am Sonntag, den 10. Mai, um 6 Uhr abends, erschienen die Kommunisten und Freunde der Untersektion wie Soldaten zu ihrer Arbeit, bildeten Reihen und wurden ohne Umstände von ihrem Vorarbeiter zu ihren Plätzen geführt.

Die guten Erfolge, die durch diese revolutionäre Arbeit erzielt wurden, liegen klar zutage.

Die Gesamtkosten dieser Arbeit hätten bei normalen Lohnsätzen 5000 Rubel betragen, dazu die Hälfte der Ueberstunden.

Die Arbeitsintensität beim Verladen überstieg die Norm um 270%. Die übrige Arbeit wurde ungefähr mit normaler Intensität verrichtet.

Auf diese Weise wurden Verzögerungen in der Ausführung dringender Orders infolge mangelhafter Arbeitsleistung vermieden.

Die Arbeit wurde fortgesetzt, trotz einiger leichtgütigmachender Ungenauigkeiten, die einzelne Gruppen 30—40 Minuten aufhielten.

Die Verwaltung, die zur Brauchmachung der Arbeit eingesetzt war, hatte kaum Zeit, weitere Arbeit vorzubereiten, und vielmehr war der Auspruch eines alten Vorarbeiters, der behauptete, daß an dem kommunistischen Samstag die Arbeit einer ganzen Woche geleistet worden sei, keine starke Uebertreibung.

10% der Kommunisten waren reguläre Angestellte, die übrigen in verantwortlichen Stellen oder Vertrauensleute der Arbeiterschaft, von Eisenbahn- und anderen Kommissären bis zu Gewerkschaftsbeamten und Mitgliedern der Verwaltung des Verkehrskommissariates.

Der Eifer und das Gemeinschaftsgefühl bei dieser Arbeit erreichte einen noch nie dagewesenen Grad. Einmal, als die Arbeiter, Angestellten und Leiter sich wie ein Schwarm fleißiger Ameisen über eine riesige Walze von über 10 Fuß hermachten, um sie an ihren Platz zu rollen, da stieg von der gemeinsamen Arbeit ein Glücksgefühl auf, das uns mit der Gewißheit des Sieges der Arbeiterklasse erfüllte. Die Ausbeuter der ganzen Welt werden den Sieg der Arbeiter nicht länger aufhalten können!

Wer der Beendigung der Arbeit beimohnte, war Zeuge einer Szene, für die Worte zu arm sind. Ungefähr hundert Kommunisten, die zurückgeblieben waren und denen der Stolz aus den Augen strahlte, begrüßten das Gelingen des Tages durch den triumphierenden Ausbruch der „Internationale“. Man hatte das Gefühl, die Wogen der triumphierenden Hymne müßten die Mauern überfluten und in das Arbeiter-Moskau strömen, um sich über ganz Rußland auszubreiten und überall die Zurückgebliebenen und Kleinmütigen zu wecken.

Was während eines Samstags vor sich geht, beschreibt A. Diatschenko in der „Pravda“ vom 17. Juli ausführlich. Wir geben im folgenden den Hauptteil dieses Artikels, der unter „Samstags-Notizen“ bekannt ist, wieder:

„Zusammen mit einem anderen Genossen bereitete ich mich voller Freude vor, um an die Samstagarbeit heranzugehen, in Uebereinstimmung mit der von der Eisenbahnuntersektion angenommenen Entschliebung und um meinen Kopf auszuruhen, indem ich meinen Muskeln Arbeit gab. Unsere Arbeit ist die Holzdreherei, die an der Eisenbahnlinie liegt. Bei der Ankunft treffen wir alte Bekannte. Wir schütteln uns die Hand, Scherzworte fliegen hin und her. Wir sind 30 im ganzen. Vor uns liegt ein ziemlich schwerer Lokomotiv-Dampfkessel, der etwa 60—70 Pud wiegen mag. Ein wahrhaftiges Monstrum. Diesen müssen wir, wie man uns sagt, dislozieren, nämlich ihn ungefähr ein Viertel bis ein Drittel Werst nach dem Bahnsteig heranrollen, werden wir das können? Im nächsten Augenblick sind wir auf alle Fälle schon bei der Arbeit. Zwei Holzrollen werden unter den Kessel gelegt, Seile befestigt und widerstrebend, aber sicher rollt der Kessel vorwärts. Das bloße Bewußtsein, daß wir so wenige sind, macht uns schon an und für sich Begegnen. Ist es nicht derselbe Kessel, mit dem zwei oder dreimal so viele Arbeitsgenossen zwei ganze Wochen lang gerungen und der allen Bemühungen widerstand und auf uns gewartet hatte? In der Tat! Eine Stunde geht vorüber, ganz ausgefüllt mit Arbeit und Anstrengung, begleitet von der schrillen Stimme des Vorarbeiters: Eins, zwei, drei, ... langsam, aber sicher. ... Aber plötzlich, was geschieht? Nun, eine ganze Reihe unserer Genossen liegen auf der Nase. Wir sind betrogen worden, von unserem Seil natürlich. Es an unserem Kessel neu zu befestigen, ist die Arbeit einer Minute. Die Dämmerung beginnt sich herabzulassen, noch einen kleinen Hügel herauf und die Arbeit wird beendet sein. ... Unsere Hände sind steif und geschwollen, wir schwitzen am ganzen Körper. Die „Verwaltung“, die dabei steht, ist voller Bewunderung über unseren Erfolg, unwillkürlich legt der Genosse die Hand auf das Kabel: „Es ist Zeit, daß du gegossen hast!“ Ein roter Soldat steht in der Nähe. Woran mag er denken? Fragt er sich, was das für Leute sind. Was sie hier am Sonntag tun, wo alle anderen Leute friedlich zu Hause sitzen? Er hat eine Harmonika in der Hand. Woran mag er denken? Ich versuche, seine Aufmerksamkeit auf uns zu lenken. Genosse — rufe ich ihm zu — willst du nicht etwas Hübsches für uns spielen? Du mußt nämlich wissen, wir sind keine gewöhnlichen Arbeiter, sondern richtige Kommunisten. Siehst du, wie unsere Arbeit flott vorstatten geht? Wir sind keine Faulpelze! Langsam und nachdenklich legt der Genosse seine Harmonika hin und ist in einem Satz an unserem Kessel.

Unsere Muskeln schmerzen und unsere Rücken und Schultern breunen von der ungewohnten Anstrengung. Aber

## Gestern und heute.

Von Maxim Gorki.

Gestern war noch die große Lüge an der Macht, — es war der letzte Tag ihrer Herrschaft.

Seit den ältesten Zeiten webten die Menschen, den Spinnen gleich, Fäden für Fäden die Leinwand ihres soliden, vorläufigen bürgerlichen Lebens; immer mehr Lüge und Sabotier webten sie hinein. Die zynische Lüge, daß der Mensch sich vom Schweiß und Blut seines Nächsten nähren muß, und daß die Produktionsmittel — diese Waffen im Kampfe gegen die Natur — als Mittel der Unterdrückung von Menschen dienen sollen, diese schamlose Lüge betrachtete man als eine unverlegliche Wahrheit.

Wir hatten uns auf diesen Weg begeben, und nun sind wir, gestern, bei dem Wahnsinn des europäischen Krieges angelangt. Das Abdrücken, das sich schwer auf die Menschheit legte, rügt die alte, so bequeme Lüge in ihrer ganzen erschreckenden Nacktheit. Und da geschieht es denn, daß wir heute die alte Welt in ihren Fundamenten untergraben sehen. Nun erst werden ihre dunklen Geheimnisse kund, und selbst die Blinden erwachen zu neuer Klarheit und erkennen schauernd die ganze Erbärmlichkeit der Vergangenheit.

Jetzt ist der Tag gekommen, an dem es fürchterliche Abrechnung zu halten gilt mit der Lüge, der Herrscherin von gestern!

Die Geduld der Völker ist nun endgültig zu Ende, die Gewalt ihrer Erhebung hat das vergiftete Leben zertrümmert, und keine Macht der Welt kann es in den alten Formen der Vergangenheit wieder aufrichten.

Die alte Welt ist also ganz und gar zerstört? Ach, nein. Aber morgen wird sie in Trümmern gehen.

Wieviel entsetzliche Dinge geschehen, und doch sind sie so leicht und natürlich und begreiflich. Ist es nicht natürlich, daß die Menschen, vom Gift der Macht, des Alkohols und der Synthesis verdrängt, nicht edel sein können? Ist es

nicht ganz natürlich, daß die Menschen stehlen, nachdem noch gestern der Raub als Fundamentalgesez galt? Ist es ferner nicht ganz natürlich, daß Menschen zu Tausenden, ja Hunderttausenden getötet werden, nachdem wir vier Jahre lang gewöhnt waren, sie Millionenweise zu töten? Was gestern gesät wurde, muß das nicht notwendigerweise heute aufgehen? Das Heute ist grausam, das ist wahr, aber es ist nicht seine Schuld, daß dem so ist. Das Böse ist von den Menschen erschaffen, nichts geschieht außerhalb unserer selbst. Unter den Ruinen der Vergangenheit erkennt man leicht all' das, was das Schlechte gebunden und zusammengehalten hat, und alles, was sich in der Seele der Unterdrückten verbarg, was sie heute ihrerseits zum Unterdrücken anreißt.

Vor dem Spiegel der Geschichte wird der Mensch als nacktes Tier erscheinen, nur von dem unnötigen und veralteten Wunsch nach Macht befeelt; ja, es läßt sich von den Heutigen viel Schlechtes sagen.

Aber der Tag ist zu klar und darum erscheinen die Schatten so düster. Wir müssen erkennen, daß mitten im Schlamm und zerstörenden Chaos dieser Zeit das große Werk der Befreiung der Menschheit aus den Stachelzäunen der Vergangenheit seinen Anfang genommen hat. Das aber ist ein furchtbares Werk, das sich aus dem Schoß der Zeit qualvoll löst, wie die Frucht vom Mutterleibe. Wir müssen fühlen, daß das Schlechte von gestern zusammen mit den gestrigen Menschen untergeht.

Jetzt sind es die Russen, die in den Kampf ziehen, in den Kampf für den Sieg der Gerechtigkeit; sie sind die Vorhut der Völker der ganzen Welt; sie sind die am wenigsten ausgerüsteten Krieger, die Schwächsten; sie sind im Wirtschaftlichen am weitesten zurück und auch in der Kultur; in der Vergangenheit sind sie mehr als alle anderen bedrückt worden. Noch gestern betrachtete sie die Welt als Bild; und siehe, halb verhungert, gehen sie heute hinaus zu Sieg oder Tod wie tapfere alte Kämpfer.

Jeder Mensch, der fest davon überzeugt ist, daß die

unbezwingliche Tendenz der Menschheit zur Freiheit, zum einfachen und vernunftgemäßen Leben kein unfruchtbares Hirngespinnst ist, sondern eine ganz reale Macht, die alle neuen Lebensformen schaffen kann; wer da glaubt, daß diese Macht der Hebel ist, durch den allein die Welt geändert werden kann, — jeder ehrliche Mensch, sage ich, muß die Weltbedeutung dessen anerkennen, was die braven russischen Revolutionäre heute vollbringen.

Was sich heute in Rußland vollzieht, muß als ein gigantischer Versuch betrachtet werden, die großen Ideen, die großen Lehren der Menschheitslehrer, der Weisen Europas ins Leben zu übersehen. Gestern gaben die europäischen sozialistischen Ideen den Völkern Ursache zum Nachdenken. Heute arbeitet das russische Volk für den Triumph dieser europäischen Ideen.

Wenn nun die tapferen russischen Revolutionäre, — die so gering an Zahl, so ausgehungert und von Feinden umringt sind, — wenn sie bestegt werden sollten, so würden die Wirkungen eines so gewaltigen Unglücks schwer auf allen Revolutionären ganz Europas, auf der ganzen Arbeiterklasse, lasten.

Und durch diese Katastrophe — falls sie eintreten sollte — würden all' jene, die heute noch nicht erkennen, welchen furchtbaren Kampf die russischen Arbeiter tagtäglich führen, sie würden ihre Verständnislosigkeit mit ihrem Blute bezahlen müssen.

Das ehrliche Gefühl läßt sich nicht täuschen; das ehrliche Denken hat nichts mit Kompromissen und Verschönerungen zu schaffen; der rechtschaffene Arm hört nicht auf zu arbeiten, solange das Herz schlägt. Und der russische Arbeiter hat den festen Glauben, daß seine Brüder im Geist es nicht zugeben werden, daß man die Revolution in Rußland nicht rückwärts, daß wieder zum Leben erweckt werde, was zu Tode getroffen war. Alles, was im Sterben liegt, soll begründet werden, und es wird auch begründet werden, wenn die russische Gedanken Europas seine großen Aufgaben klar erfährt.

Morgen ist unser Ruhetag und wir werden die Müdigkeit ausschleusen. Außerdem ist das Ziel nahe und nach einigen Stunden ist das „Monstrum“ auf dem Bahnsteig angelangt. Legt eure Hebel darunter, stellt den Kessel auf den Bahnschweig, da mag die Arbeit leisten die solange von ihm erwartet worden ist. Danach gehen wir alle zu dem Klub des lokalen Parteikomitees: es ist ein gut erleuchteter Raum, in dem Plakate und Jagdbüchsen hängen. Hier wird die „Internationale“ kräftig angestimmt und unser Magen durch Tee und sogar Brot gestärkt. Das haben unsere Genossen am Ort zu unserer Erfrischung gestiftet und in der Tat, welches Fest würde uns nach unserer schweren Arbeit größere Genussung geben? Wir nahmen brüderlich von einander Abschied und auf der Straße bilden wir einen Zug.

In der Stille der schlummernden Straße steigen revolutionäre Gefänge empor, begleitet vom Lärm unserer schreitenden Füße. „Wacht auf, Verdamnte dieser Erde!“ Später, in der „Pravda“ vom 8. Juli: „Kommunistische Samstag! Sarajew, den 5. Juni. Die kommunistischen Eisenbahnarbeiter haben als Antwort auf den Appell ihrer Moskauer Genossen auf der General Versammlung der Partei folgendes beschlossen: an Samstagen 5 Stunden Ueberzeit ohne Bezahlung zu arbeiten, so daß eine wohltätige Wirkung auf die Volkswirtschaft erzielt werden kann.“

Seit dieser Zeit erscheinen fortwährend Mitteilungen, die im Zusammenhang mit kommunistischen Samstagen stehen, welche an allen Städten und Ortschaften Rußlands eingerichtet werden. Eisenbahn-, Fabrik- und andere kommunistische Arbeiter sind dabei, überall diese Samstagsarbeiten einzurichten und zu fördern. In diesen die nicht der Partei angehörenden Generation.

### Sowjet aus eigen

### Kunst und Erziehung

Von W. L. Goode (Sowjet)

Als ein Mann, dessen Art von Erziehungsarbeit gegenüber Erziehungsfragen wir in größerem Maße angeht, als in irgendeinem anderen Teile Europas, und von der Behandlung gerade dieses Problems hängt ja die schließliche Standhaftigkeit jeder Regierung ab. In der großen französischen Revolution war die Wichtigkeit der Erziehungsfragen voll und ganz erkannt, und ich war neugierig, zu erfahren, in welchem Umfange auch die Führer der heutigen Revolution die lebenswichtige Ernsthaftigkeit dieser Frage erkannt haben. Deshalb griff ich die erste mir sich bietende Gelegenheit, den Volkskommissar für Erziehungswesen, Lunatscharski, aufzusuchen, die ich mir verhoffte, indem ich mich häufiger mit dem Historiker Professor Pokrowsky unterhalte, der ihm als Mitarbeiter und Gehilfe zur Seite steht.

Lunatscharski ist einer der wenigen Kommissare, die im Stempel leben; ich erwartete ihn in einem Räume, der wahrhaft einem königlichen Vorzimmer gleich, mit feiner statlicher Ornamentik und Ausstattung und — als Zeichen der Zeit — einem weiblichen Beamten mit Schreibmaschine. Lunatscharski ist ein Mann von mittlerem Alter (die meisten der Kommissare scheinen sich den Fünfszig zuzuneigen), dunkel von Haar und Gesicht, äußerst energiegel und, wie ich bald feststellte, von Begeisterung für seine Aufgabe erfüllt. Es geschieht einem nicht alle Tage, einen Unterstaatssekretär kennen zu lernen, der einen so hitzigen Enthusiasmus für den Gegenstand seines Amtes mit einer weitgespannten Phantasie für dessen Möglichkeiten vereinigt und gleichzeitig eine gewisse praktische Fähigkeit der Verwaltung aufweist. Zunächst muß ich, daß Lunatscharski auch noch einer der besten und überzeugendsten ist, was ihn sicher noch in weiterem Maße für die ihm gestellte Aufgabe befähigt.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Bolschewiki sich der Wichtigkeit des russischen Erziehungsproblems und seiner Bedeutung für ihre Ideen, ihr System und ihr Leben voll bewußt sind. Sie haben es mit einer Größe der Phantasie in Angriff genommen, die in Erstanmen liegt. Sie haben sich zum Ziele gestellt, die Unwissenheit der Bauern zu beseitigen und zwischen der Volksschule und dem dörflichen Leben einen unmittelbaren Zusammenhang herzustellen. Klassen und Kurse in technischer und künstlerischer Unterweisung für die Arbeiter einzurichten, ein Volksumbildeprogramm zu begründen, welches, wenn die früheren Universitäten in Gang bleiben, auch ihrer Aufgabe in weitem Umfange genügen wird, und die bestehenden Schulen für künstlerische Kultur in Rhythmus, Theater und Malerei zu pflegen, in einem Worte, all das zu vereinen, was heute in Rußland fortschrittliche Tendenzen zu zeigen scheint, — eine Woge unigen Begehrens nach Unterricht jeder Art, die, wenn sie sorgsam behandelt wird, die höchstwertigen Erfolge für Rußland und die ganze Welt zu tragen bestimmt ist. So festlich es erdichtet werden mag, steht doch fest, daß jeder russischer Bürger eine nationale Pflicht bedeutet, und daß es eine der ersten Pflichten des Staates ist, dazu beizutragen, daß seine Unwissenheit verschwindet.

Im Jahre 1911 besuchte ich in Moskau Erziehungs-Institute, und eine Seminarschule in einem Nachbarort hat wirklich noch englische Gemäße, die ich für damals zur Erneuerung an meinen Besuch überhand habe. Als ich damals dort war, stellte ich fest, daß eine Gesellschaft, die zu dem Zweck gegründet war, den Schülern der Dorfschulen mit einfachen Lehrbüchern beizuhelfen und auch den Lehrern Unterricht zu verschaffen, alles auf Kosten dieser Gesellschaft, jedoch nicht durch sie, werden war. Ihre Mitglieder werden jeder Art von Beschränkung und Verfolgung, die man sich ihnen entgegenstellen mag, öffentlich und privat, entgegenstellen. Der weitere Verlauf der Gründung eines Kulturinstituts und

einer Bibliothek, die von Dorfschullehrern in ihren Ferien besucht werden sollte, wo sie studieren und ihre Kenntnis städtischen Lebens erweitern sollten, war an der Eignerschaft der Behörden gescheitert. Vergleicht man das Jahr 1911 mit dem 1919, so liegt die Ehr durchwegs auf Seiten der Bolschewiki.

### Eine freigebige Regierung.

Geld ist im größten Umfange zur Verfügung gestellt worden. Das Sechsmonatbudget schien kolossal, solange die Kaufkraft des Rubels betrachtet wurde, aber selbst dann war es sehr umfangreich und genügte völlig für die Anforderungen dieses Kommissariates. Der erste praktische Schritt geschah in der Richtung der Dorferziehung. Und hier wurde die Tätigkeit von einem gesunden Sinne geleitet. Es wurden Versuche unternommen, die Bauern selbst in die Erziehungsbewegung hineinzubringen, ihr Interesse zu wecken und zu erhalten. Hierzu erhielt die Schule die Form einer „Arbeitschule“, in der neben dem Unterricht in den Prozessen des Lesens, Schreibens und Rechnens die Schularbeit mit allen Beschäftigungen des dörflichen Lebens in Beziehung gesetzt wurde. Was das zu bedeuten hat, können die am besten verstehen, die auf dem Lande gelebt haben, und die haben, welche Vielheit von Tätigkeiten die Dorfschule, die in weitem Maße selbst für ihre Bedürfnisse sorgen müssen, aufzubringen haben. Neben den Dingen der Landwirtschaft müssen sie Erfahrung haben in Holzbearbeitung, Eisenbearbeitung, der Gewinnung und Bearbeitung von Flachs und Wolle, Spinnen, Weben und anderen Dingen.

Die neue „Arbeitschule“ lehrt und hilft bei alledem, gleichzeitig unterrichtet sie in Gärtnerei und Landwirtschaft, und man kann sich leicht vorstellen, daß die Bauern, wenn auch allmählich, Interesse für eine Einrichtung gewinnen, von der sie so viel Nutzen haben. Den besten Beweis hierfür liefern die vielen Hunderte von Schulgebäuden, die die Bauern neuerdings selbst errichtet haben, und die beste Garantie für den fortwährend wirksamen Fortschritt dieser Bewegung liegt in der bewundernswerten Einrichtung, die in Moskau für die Ausbildung der Lehrer dieser „Arbeitschulen“ getroffen worden ist.

In der Sokratskistraße liegt ein hohes Gebäude, ehemals eine Privatschule für Töchter reicher Familien. Dazu gehört ein Park und Gärten von großer Ausdehnung. Hier sind dreihundert Dorfschullehrer versammelt, die durch die lokalen Sowjets in allen Ecken Rußlands ausgewählt sind. Sie leben in diesem Gebäude, das groß genug ist, Wohnräume, Klassenräume, Werkstätten für sie und auch noch Wohn- und Klassenräume für eine ziemlich große Schule von Kindern beiderlei Geschlechts zu bieten, an deren Erziehung sie das Unterrichten erlernen. Die Direktoren, eine Frau und ein Mann, sind Erzieher von bewiesener Geschicklichkeit, großer menschlicher Siebenswürdigkeit und voll unbegrenzten Enthusiasmus. Sämtliche Fächer der „Arbeitschule“ werden theoretisch gelehrt und praktisch in den Werkstätten ausgeführt; die Fähigkeit, sie im Unterrichte mitzuteilen, wird durch den Verkehr mit den Kindern erworben. Die nötige Hausarbeit, Pflege des riesigen Gartens, die Jagd und Pflege der Sämereien und Pflanzenarten werden von den Dorfschullehrerandidaten und den Kindern gemeinsam ausgeführt.

### Praktische Erziehung.

Das Resultat ist eine glückliche Arbeitsfreudigkeit, die mich fast atemlos machte. Ihr Wert muß an dem Umfange gemessen werden, daß diese Erzieher nach beendigem Kursus in ihre eigenen Dörfer zurückkehren, wo sie das bezogenene Wert weiter verbreiten. Die Kinder stammen meist aus dem Arbeiterstande. Zuerst zeigten sich noch gewisse Schwierigkeiten, aber als ich dort war (ich machte noch ein zweites Mal einen langen Besuch), herrschte völlige Harmonie. Die Kinder waren in bester Gesundheit und Laune, ihr Fortschritt war wunderbar, und ihre Intelligenz wuchs beständig. Es ereignete sich in dieser Schule ferner etwas, was kaum in dem ursprünglichen Programm vorgesehen haben dürfte. Ich sah in der Abteilung der Kunstwerkstätten ein Beispiel eines namenswerten Talenterwachsens, das unter diesen Bauern entdeckt wurde. Und es mag noch sein, daß auf diese Art Talente, die sonst verborgen geblieben und verloren gegangen wären, entdeckt und zum Ruhm Rußlands gebildet werden.

Professor Protowich, der mir von diesen dörflichen Studenten erzählte, bezogene ihnen hohes Lob. Er sagte: „Unter all meinen Zuhörerschaften zähle ich diese zu den besten.“

Jede Stadt- und Fabrikarbeiter sind Klassen und Kurse über technische und künstlerische Gegenstände errichtet worden. Es besteht große Nachfrage danach, und um dieser zu genügen, hat man große Häuser und die Hallen der großen Reparaturs- und Klubs in Verwendung genommen, die hierzu mit Beschlag belegt wurden. Kunst und dramatische Kunst werden sehr geliebt, und da die Zeit am Theater in starkem Mangel begriffen ist, ist die Zahl der Vorstellungen in Moskau und Petrograd eine überraschend große. Das Alter für berufsmäßige Erwerbsarbeit ist das achtzehnte Lebensjahr. Der Arbeitsweg beträgt bis zum Alter von achtzehn Jahren nur sechs Stunden, die übrigen zwei Stunden sind den Studien gewidmet. Später heißt man, das Alter der Berufarbeit auf das achtzehnte Lebensjahr erhöhen zu können. Aber bei dem gegenwärtigen Mangel an werktätiger Bevölkerung ist die Erhaltung erteilt worden, die Arbeit schon im Alter von vierzehn Jahren mit vier Stunden täglich zu beginnen unter der Bedingung, daß die übrigen vier Stunden eines Arbeitstages in den Schulen verrichtet werden. In diesen Einrichtungen kann ich nur ein gutes Schicksal auf dem Wege zur Gewöhnung Rußlands und eine sorgfältige Wahrung gegen jede Art von Dummheit erblicken.

Erziehungsfragen finden statt; ich möchte einer solchen von Dorfschullehrern in Moskau bei. Es nahmen Menschen aller Altersklassen und beider Geschlechter daran teil, gut und schlecht gekleidete, Wohlhabende und Selbstlose, aber alle in Uniform mit einem hochgehenden Fuß — zunächst waren es die gemeinsamen waren, um den Kontakt zu beschaffen, um die Fragen an die Lehrenden zu stellen. Die Besprechung hat ein wirkliches Beispiel für die Art, in der

die Regierung offen und frei mit dem Lehrkörper verhandelt, sowohl als ein Zeichen für ihre Schätzung des Wertes der Arbeit für das neue Regime.

Dennoch ist bei dieser Gelegenheit zum ersten Male ein beständiges Interesse unterworf; es sprach eine Stunde lang über die Fragen eines jeden, an seinem Teile an der Erneuerung Rußlands teilzunehmen. Seine Anwesenheit war mit ein Zeichen für die Beachtung, die das Erziehungs-wert genießt.

### Die Universitäten.

Volksuniversitäten sind ein Teil des Programms, und ich unternahm eine Reise von Moskau bis sechs Meilen von Moskau, um Professor Timirjazew, den großen Botaniker, zu besuchen und an ihm die Stellung der Intellektuellen und der Universitätsprofessoren kennen zu lernen. Er sagte mir, daß eine Minorität von beiden sich mit den Bolschewiki vereinigt habe, weil sie gesehen habe, daß diese aufrichtig für das Wohl Rußlands tätig seien, daß aber die Majorität, besonders der Universitätsprofessoren, die ihr Begehren unter dem alten Regime erhalten hätten, feindlich gefonnen sei. Er glaube aber, daß in wenigen Monaten auch viele von diesen hinzukommen würden, und daß inzwischen der Fortschritt dieser Volksuniversitäten drohen werde, die übrigen als Professoren ohne Studenten sitzen zu lassen.

Ein Erziehungssachmann kann in Lunatscharskis Theorien natürlich leicht Lücken finden. Die Kurze und Programme sind summarisch; die Einrichtung und Ausstattung ist oft noch summarischer. Aber diese russischen Massen sind in allen praktischen Dingen ein neues Volk, das neue Methoden braucht, und die summarische Art und Weise der Ausstattung hat für einen Russen nichts zu bedeuten. Man ziehe dies in Betracht, und meine persönliche Wertschätzung der gesamten Arbeit muß, denke ich, die logische Folge sein! Die Gefahr der tiefen Unwissenheit der Millionen von Bauern ist erkannt; mit klarem Blick für die vorhandenen Möglichkeiten ist ein großer Versuch — neu in manchen Phasen — unternommen worden, sie zu heben — und teilweise schon mit Erfolg. Mit dem Ablauf der Zeit und der Vertiefung von Fortschritten wird dieser Erfolg wachsen, denn das Volk hat keine spezifische bolschewistische Tendenz; zahlreiche Lehrer sind nicht Kommunisten, aber der Procentsatz derer, die den bolschewistischen Glauben teilen, der schon groß ist, wird mit Vertiefung des Wertes noch immer größer, und wer will sagen, wo diese Bewegung enden wird.

Aber dies ist noch nicht die ganze Arbeit des Erziehungs-kommissariates. Das übliche Bild eines sozialistischen Staates pflegt grau in grau zu sein und all des Glanzes und der Farbe zu entbehren, die von der Kunst herkommen. Die Wirklichkeit, soweit sie das bolschewistische Rußland angeht, ist ganz entgegengekehrt. Die vier großen Kunsthochschulen, zwei in Petrograd und zwei in Moskau, sind verstaatlicht worden, und die Studenten wählen sich selbst ihre Professoren. Die Klassen nehmen ihren Weg mit einem großen Impetus nach der Richtung der Höhe der modernsten Maler und mit Erfolg, die Lunatscharski ein wenig belächelte. Die Klassenarbeit scheint aber von dem Wechsel zu einer verstärkten Anstoss erhalten zu haben, und ultramoderne Formen des Expressionismus finden ihre eigene Umgebung. Die Studenten erhalten die Aufgabe, die Stadtausstattung für die öffentlichen Feste zu beschaffen, und auch hier wieder schien der Schwarm von Abends schon für die Gegenwart im Wachen begriffen. Es scheint sich zu erweisen, daß diese Form der Kunst, anstatt tot zu sein, vielmehr mehr lebt denn je, und daß die übertriebenen Formen des Ausdrucks nur die große allgemeingeistige und spirituelle Bewegung widerspiegeln die die Revolution hervorgerufen hat.

### Theater und Kunst.

Die Theater sind verstaatlicht, und ein Sonderausschuß des Kommissariates sowohl als ein Unterausschuß der Moskauer Sowjets hat ihre Pflege übernommen. Aber das berühmte Ballett und das fast noch berühmtere Moskauer Käse-theater sind sich selbst überlassen und arbeiten wie zuvor. Drama, Schauspiel, Ballett und Oper werden aufgeführt, und der Hauptunterschied besteht nur darin, daß die Zuhörerschaft eine andere geworden ist. Sie besteht aus Menschen, die aus Liebe zum Theater dort hingehen, und nicht um einer langweiligen Gesellschaftskonvention willen. In der Verteilung der Einlaßkarten, die von den Arbeiter-ausschüssen besorgt wird, haben die Arbeiter den Vorrang, und mit jeweils verbesserter Wirtschaftslage und größerer Ruhe bedienen sie sich ihrer auch mit steigender Lust.

Der Moskauer Sowjet unterhält wundervolle Kammermusikensembles bei geringen Kosten und großer Zuhörerschaft. Aber das Beste, was erreicht wurde, ist doch die Schaffung von freien Theatern in Gärten und anderen Orten, wo an Sonntagnachmittagen freie Sonderveranstaltungen nur für Kinder gegeben werden. Ich ging zu einer im Zoologischen Garten, wo etwa zweitausend Kinder aller Altersstufen von vierzehn Jahren abwärts mit größtem Interesse einer Vorstellung von „Drei Gans Gatte“ bewohnten. Ich war eigens eingeladen, um den Grad ihrer Teilnahme und ihr Verhalten kennen zu lernen, und kam zu dem Schluß, daß sie bei dem Vergleich mit einer ebenfalls Zuhörerschaft tausender Kinder günstig abzuheben müssen. Ein Umstand muß hier erwähnt werden. Die Kunst leidet keine politischen Meinungen, und die großen Künstler, Schauspieler und Sänger werden nie vorher mit der Bedingung, wie wir oft von westlichen Ländern wiederholt wurde, daß sie von der Anwesenheit und Begeisterung ihrer jetzigen Zuhörerschaft abhängig sind und für den nächsten verglichen.

Ich möchte sagen, daß bolschewistische Gesellschaft weit entfernt davon ist, den Tod der Kunst zu bedeuten, vielmehr Bedingungen hervorzubringen hat, die geeignet sind, ihr neues Leben zu geben, und die Forderung, die man ihr gegenüber einbringt, kommt am besten in dem Worte zum Ausdruck, das Lunatscharski selbst sagt, daß man über Kunst, Ballett und Opernwerke sprechen soll. Wir haben hier die Intellektuellen über gläubigen Rußland, die wir nicht ganz haben können.